

6. Feld, Hof, Garten und Wald.

Landwirtschaft: Bis kurz vor Weihnachten konnte, dank dem frostfreien Wetter, der Pflug arbeiten und nun sind sämtliche Acker tief und sauber umgepflügt. Es wäre zu wünschen gewesen, daß dieser Winter wieder einmal tüchtigen Frost gebracht hätte, wodurch der Boden gehörig durchfriert, d. h. durch die sprengende Kraft des Eises auch in seinen kleinsten Teilen gelockert und der Einwirkung der Luft zugänglich gemacht wird.

Der Ausbruch ist beendet, und nun läßt sich schon annähernd übersehen, wie das rückliegende Wirtschaftsjahr abschneiden wird. Wir können recht zufrieden sein mit der Körnerernte und ohne mit Einzelzahlen hier aufzumarten, können wir berichten, daß unsere Ernte weitaus die beste hier im Kreise war.

Mit unserer gesamten Viehhaltung, von der diesmal Näheres berichtet werden soll, hatten wir ebenfalls viel Glück. Umso größer ist jetzt unsere Sorge wegen der Maul- und Klauenseuche, die im ganzen Lande herrscht und auch schon an die Grenzen unseres Kreises reicht.

Im Kuhstall wird immer noch der bisherige Bestand von 40 Milchkühen gehalten. Fast ausnahmslos sind dieses ausgesuchte schöne, wohlgeformte Tiere von schwerem Gewicht und guten Nutzungseigenschaften und haben, zumal bei den jetzigen hohen Viehpreisen, einen bedeutenden Wert, sowohl als Milch-, wie auch später als Fleischtiere. Entsprechend den schönen Muttertieren ist jetzt auch die Nachzucht an Form und Leistung gegen früher eine bessere geworden und manches schöne Exemplar kann als selbstgezogen dem Beschauer gezeigt werden. Angesichts der gegenwärtig fast unerschwinglichen Preise für frischmilchende Durchschnittstiere (600—700 Mark pro Stück) ist es geboten, noch mehr wie bisher die eigene Nachzucht zu fördern, um allmählich die abgehenden Kühe aus eigenem Bestand ersetzen zu können.

Gegenwärtig stehen auf dem Vorwerk wieder 20 Stück ausgesuchte, von besten Kühen stammende Kinder, welche meistens schon trüchtig sind und meistens mit 2/3 Jahren das erste Kalb bringen. Das junge Kind wird, wenn auch noch so kräftig entwickelt, nicht früher gedeckt, als bis es das erstemal „gebrochen“, d. h. 2 breite Zähne hat, also ziemlich 1 1/4 Jahr alt ist. Dies ist besonders wichtig, wenn man schwere und kräftige Tiere züchten will. Gerade die schönsten und tüchtigsten Kinder, welche viel für die Zukunft versprechen, jedoch schon mit 1 1/4 Jahr „zugelassen“ werden, bleiben in der Entwicklung zurück und geben eine kleine, schwächliche Kuh, obwohl zum Gegenteil die besten Anlagen vorhanden waren.

Außer dem schwarz- und rotbunten Niederungsvieh, das vorherrschend hier gehalten und gezüchtet wird, haben wir allmählich auch noch andere Rassen, wenn auch teilweise in wenigen oder einzelnen Exemplaren aufzuweisen, wie z. B. Simmentaler, Franken, Harzer und Allgäuer. Letztere haben sich den hiesigen Verhältnissen recht gut angepaßt und zwei schöne Kälber gebracht, von denen leider eins einging.

Die Zugochsen, seit August v. Jrs wieder hier im Gebrauch, haben recht gut gearbeitet. Es sind schwere, (16 Ztr.) jetzt 5jährige Ochsen (Frankenrasse) und werden z. Zt. gemästet, während wieder jüngere Ochsen bereits angekauft sind.

Die Schweinehaltung hat im verflossenen Jahre relativ am meisten eingebracht. Unsere Zucht, das schlappohrige, veredelte westfälische Schwein, erfreut sich eines guten Absatzes und auch die fetten Schweine brachten bei guten Preisen schönen Erlös.

Die Schafe, noch vor einigen Jahren unser Schmerzenskind genannt, haben sich derartig gebessert und herausentwickelt, daß man es wirklich einen züchterischen Erfolg nennen kann. Durch fortgesetzte Verwendung allerbesten Frankenhöcke zeigt die Herde in Körperbau und Wolle eine so schöne Ausgeglichenheit, daß man bald von reinrassig sprechen kann.

Und damit ist auch der Beweis erbracht, daß für kiefige Verhältnisse, mit teilweise recht dürftigen Weiden, weiten Entfernungen und bergigem Gelände das veredelte Landschaf am besten paßt. Der wiederholte Versuch mit engl. Fleischschafen und mit Rambouillet hat stets gezeigt, daß die Tiere degenerieren, während unser jetziges Schaf nicht nur gute, sehr begehrte Mittelwolle liefert, sondern auch gut im Körper (Dammel von 125 Pfd.) und vor allem sehr genügsam und widerstandsfähig ist.

Die bisher übliche Winterschur wird nur noch an den Masthammeln vorgenommen, während die Mutterschafe wieder wie früher und wie es auch von der Natur bestimmt ist, im Sommer geschoren werden. Es hat sich voriges Jahr deutlich gezeigt, daß Sommerschur den Tieren viel besser bekommt; sie haben sich danach auch ausgezeichnet entwickelt.

Mit der Pferdezucht geht es langsam. Noch immer fehlen uns geeignete jüngere Mutterstuten, und die Mittel dazu, solche anzukaufen, fehlen erst recht. Hoffentlich reicht aber die eigene Kraft unserer Wirtschaft auch bald dazu aus, unseren Pferdebestand an guten Zuchtstuten zu ergänzen.

Möge auch im neuangefangenen Wirtschaftsjahr wieder Segen aller Mühe Preis sein. H.

G e m ü s e b a u: Im Gemüsebau wurde mit der Anlage der Frühbeete begonnen und gegenwärtig wird an deren Fertigstellung weiter gearbeitet. Dank des vor einigen Jahren erstellten Treibhauses kann schon beizeiten mit kräftigen Pflanzen aufgewartet werden, die dann in die Frühbeete pikiert und gepflanzt werden. Das bedeutet sowohl einen Gewinn an Zeit, als auch eine Ersparnis an Pferdebönger.

In diesem Treibhause stehen zur Zeit schon recht kräftige pikierte Pflänzchen von Salat, Gurken und Sellerie, während die vorher darin herangezogenen Kohlpflanzen sowie auch ein Teil von Kopfsalat bereits in die Frühbeete umpikiert sind. Nach der in Wälde beendigten Auspikierung der Pflänzchen aus dem Treibhause, wird dies seiner eigentlichen Bestimmung gemäß mit Gurken und Salat bepflanzt.

Die Frühbeete sollen zum größeren Teile der Gemüsetreiberei, zum kleineren der Anzucht von Frühgemüsepflanzen dienen, letztere teils zum eigenen Anbau, teils zum Verkauf.

Der im Freien eingeschlagene Kohl hat sich trotz des nassen Winters bis jetzt sehr gut gehalten, der Rest wurde in den letzten Tagen in Keller verbracht; dagegen hat sich der in den Frühbeeten untergebrachte Sellerie in diesem nassen Winter gegenüber den Vorjahren noch schlechter gehalten; damit ist erwiesen, daß für die Ueberwinterung des Sellerie nur noch ein trockener Keller mit Sand in Betracht kommen kann.

Wie im Vorjahre hat sich der Tabakbau auch in diesem Jahre als lohnend gezeigt. Schon in Rücksicht auf den Lehrzweck werden wir darum auch im Frühjahr wieder ein entsprechend großes Feld bepflanzen, vorwiegend mit Spitzblatt-Tabak. Bei dem großen Bedarf an Dünger macht es alljährlich Schwierigkeiten, die nötige Menge an Stallmist für die Gärtnerei zu erhalten. Für die im Vorjahre mit Stallmist gedüngten Gärten soll darum diesmal Kunstdünger (Peruguano) angewandt werden, da dieser ja in seiner Zusammensetzung dem Stalldünger am nächsten kommt.

Bei der gegenwärtig herrschenden Witterung steht zu hoffen, daß bald wieder mit der Bodenbearbeitung der Gärten und Felder begonnen werden kann; das wäre ein großer Vorteil für die rechtzeitige Förderung der übrigen Frühjahrsarbeit. K.

B a u m s c h u l e: Kennenswerte Veränderungen sind weder in der Baumschule noch in den Weinbergen gemacht worden.

Die wüste Ecke am unteren Ende der Baumschule ist rigolt worden und wird kommenden Frühjahr zu einem Himbeerquartier umgewandelt. In der Schulanlage an der Westseite der Baumschule wird ordentlich Luft gemacht, die Haselnußsträucher werden verjüngt und teilweise entfernt, die Kirschen ausgelichtet usw.

Der Winterschnitt wird beendet; Edelreiser zur Frühjahrsveredlung sind geschnitten und eingeschlagen.

Sobald es der Frost zuläßt, wird mit den Pflanzungsarbeiten begonnen; vor allem wird die Fortführung der Musterobstanlage in die Hand genommen. Erwähnt sei, daß zunächst einmal statt der Zwischempflanzung (Erdbeeren) die freien Stellen mit Lupine besät werden; aus zweifachen Gründen, 1. um dem Unkraut zu steuern — Lupine unterdrückt bekanntlich jedes Unkraut — und 2. ist Lupine ausgezeichnet zur Gründüngung.

Sodann wird die sog. kleine Baumschule geräumt und als Gemüseland verwendet. In dem Verkauf und Versand von Obstbäumen muß jetzt leider eine längere Pause eintreten, da unsere Vorräte von fertigen Stämmen völlig erschöpft sind.

Schon jetzt fangen bereits bei den Obstbäumen an die Knospen zu schwellen. Dem sehr guten Blütenansatz nach zu urteilen, werden wir dieses Jahr ein reiches Obstjahr haben, vorausgesetzt, daß uns späte Nachtfröste, schlechtes Wetter und dergl. diese Hoffnung nicht zuschanden machen.

In den Weinbergen beginnen wir jetzt mit dem Schnitt der Reben.

Ha.

Im Gewächshaus sind im Winter keine besonderen Arbeiten vorgenommen worden. Die Mistpackung im Mittelbeet mußte erneuert werden, da die alte schon zu sehr zusammengefallen war. Durch diese etwa alle halbe Jahr vorzunehmende Arbeit werden leider die Pflanzen zu oft gestört. Allerlei Treibversuche sind vorgenommen worden mit abgeschnittenen Zweigen von Blütensträuchern. So zur Feier von Kaisers Geburtstag Zweige von Haselnuß und Weiden, die zur Tischdekoration verwendet wurden, Spätkirschwäzweige und solche von Syringen. Erstere waren sehr schön zur Blüte gebracht, letztere aber ganz mißraten. An Topfpflanzen wurde eine *Glycine sensanses* zur Blüte gebracht, welche an einem ca. $\frac{1}{2}$ m hohen Stengel 6 schöne blaue Blütentrauben brachte.

Die Arbeiten im Freien mußten der Witterung wegen fast vollständig ruhen.

M.

Waldbau: Der Stand unserer Schonungen ist — einige Teile vom Abhange des Schmachtebergs ausgenommen — als ein normaler zu bezeichnen. Die Fichten- und Lärchenschonungen hinter bzw. auf dem Talkopf haben hübsche Jahrestriebe gemacht. In der Lärchenschonung sind auch dieses Jahr wieder Jahrestriebe bis zu 90 cm keine Seltenheiten. Daß einige Stellen der Fichtenschonung am Abhange des Schmachtebergs keine schnellere Entwicklung zeigen, liegt wohl hauptsächlich an dem außerordentlich trockenen, humuslosen Kalkboden. Eine Aufforstung dieser Stellen mit Kiefer (Pinus sylvestres) wäre wohl sehr viel vorteilhafter gewesen, da dieselbe bezüglich der Bodenqualität anspruchsloser und auch gegen die Trockenheit nicht so empfindlich ist als Fichte. Auch die als Bodenverbesserer bekannte Bergerle (*Alnus incana*), welche in den beiden letzten Jahren eingesprengt wurde, zeigte ein sehr gutes Fortkommen.

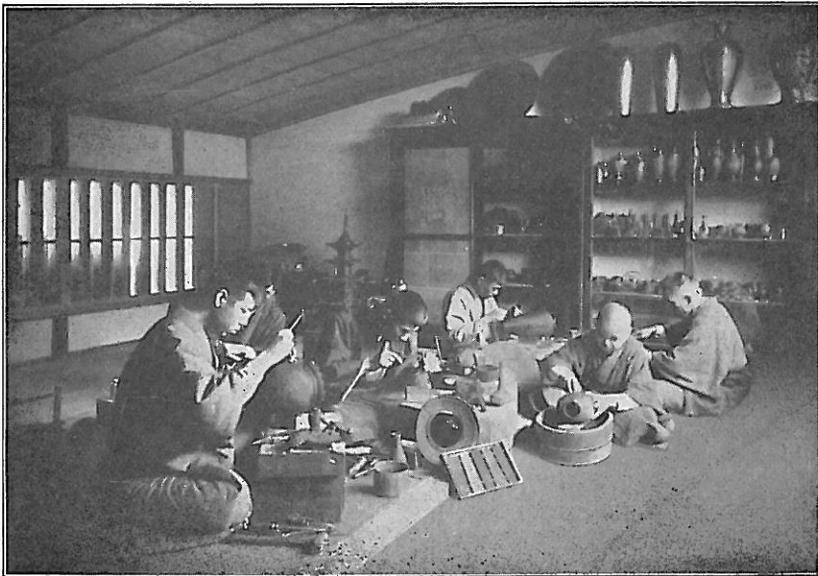
Die Verschulungen sowie die Saat in dem Forstgarten haben sich gut entwickelt. Im Frühjahr wird der Bestand von einigen Beeten Laub- und Nadelhölzer, ein- und zweijährige Saat, zur Verschulung kommen; den erforderlichen Platz hierfür müssen wir uns durch Vergrößerung des Forstgartens verschaffen. Die Anpflanzungen in der Bogelschulanlage sind fast ohne Ausnahme angegangen und sollen in diesem Frühjahr noch weitere An- bzw. Unterpflanzungen von hierfür geeigneten Sträuchern in dem Akazienstangenholz ausgeführt werden. — Die in den letzten Monaten ausgeführten Arbeiten bestanden hauptsächlich in Plattenhacken und Holzfällen.

Der Bestand des ungefähr 1 ha großen Galgenbergs — Kirschbäume — welche keinen Ertrag mehr brachten, wird 3. Zt. abgetrieben; im Frühjahr soll derselbe aufgeforstet werden. Außerdem müssen noch an verschiedenen Stellen unserer Schonungen Ausbesserungsarbeiten vorgenommen werden.

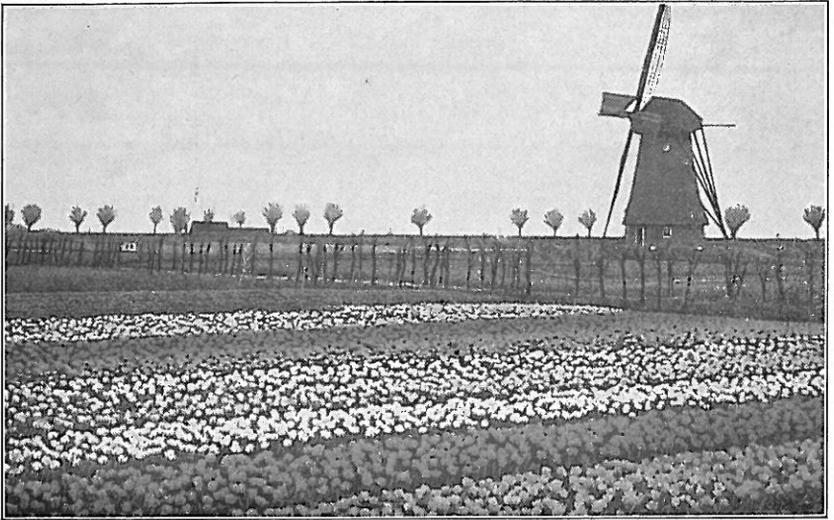
E.



Artischockenpflanzung in der toskanischen Frucht ebene.



Japanische Bronze- und Lackarbeiter.



Eine Tulpenanpflanzung in Hillegom (Holland).



Eine Hyazinthenanpflanzung in Hillegom (Holland).